

Lodzer Tageblatt

Abonnement für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
pränumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler
A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder deren Filialen.
In Warzau: Rajchman & Frendler, Senatorska 18.
In Mostau: L. Schabert, Potrowa, Haus Sobolew.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf das „Lodzer Tageblatt“, welches bald nach Anfang des Quartals ohne Kreiserhöhung in vergrößertem Format erscheinen wird, und gestatten wir uns im recht zahlreiche Vertheilung an demselben zu ersuchen.

Unser Programm ist zur Genüge bekannt; es besteht darin, unsere Leser so schnell, als es irgend thunlich, mit den neuesten Vor- und Rücksichten der Politik, der Industrie und des Handels bekannt zu machen, die Interessen unserer Stadt sowohl als auch des ganzen Industriebezirks nach Möglichkeit fördern zu helfen und die wichtigsten hiesigen und auswärtigen Lagesneuigkeiten zu bringen; auch werden wir uns bestreiten, den feuilletonistischen Theil so interessant als möglich auszustatten.

Wenn wir schließlich noch betonen, daß es uns, getreu dem Wahlspruch „Jedem das seine“, wie bisher stets der strengsten Unparteilichkeit beseitigen werden, so bleibt uns nur übrig, das geehrte Publikum zu bitten, es das bis jetzt in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren.

Die Redaction
des „Lodzer Tageblatt“,
Dzielna-Straße Nr. 13.

Олициймейстеръ Г. Лодзи.

Семь объявляю, что отъ подозрительного лица отобраны два накладного ряба подсъчника.

Владельца прошу явиться за получением подсъчниковъ во вѣренную канцелярию въ теченіи одного мѣсяца.

сѧпа, по истечениіи же сего срока съ подсъчниками будеть поступлено по закону.

Полиціймейстеръ:
Капитанъ Данильчукъ:

Inland.

St. Petersburg.

Am Donnerstag, den 7. (19.) März geruhen Ihre Kaiserlichen Majestäten die in den Räumen der Kaiserlichen Gesellschaft zur Förderung der Künste untergebrachte Wanderausstellung zu besuchen. Ihre Majestäten wurden beim Giatressen dem „Правительственный Вестник“ zufolge von der Erlaubten Präsidenten der Kaiserlichen Gesellschaft zur Förderung der Künste, J. K. G. der Prinzessin Eugenia Maximilianowna von Oldenburg und den Mitgliedern des Vereins der Wander-Ausstellungen empfangen. Se. Majestät der Kaiser geruhte ein Gemälde von Schilder „Bewölkt“ und Ihre Majestät die Kaiserin drei Bilder: ein „Köppchen“ von Charlamow, den „Frühling“ von Kossmakow und eine Parzage von Vladimir Matowski zu ermerken. Von der Ausstellung begaben sich Ihre Majestäten nach den neuen Räumen des Museums und nach der Zeichenschule.

An demselben Tage besuchten Ihre Kaiserlichen Hoheiten die Großfürstin Maria Pawlowna und der Großfürst Vladimir Alexan- drowitsch die Ausstellung.

Se. Majestät der Kaiser hat, wie wir im „Прав. Вест.“ lesen, gestattet, daß im ganzen Reiche Sammlungen veranstaltet werden dürfen bezüg. Bildung eines Capitals zur Unterstützung verwahrloster und nothleidender Arztesfamilien. Mit Rücksicht auf die nützliche medicinische und literarische Thätigkeit des Pro-

fessors der Kaiserlichen militär-medicinischen Akademie, Wirkl. Staatsrat W. A. Manassein soll das gesammelte Capital benannt werden: „Wohlthätigkeitscapital auf den Namen W. A. Manassein“.

Eine neue Kirche zum Andenken an den 17. (29.) Oktober 1888 wird demnächst an der Ecke der Nikolajewskaja und Stremjannaja in Bau genommen werden. Das neue Gotteshaus wird auf Initiative der Gesellschaft zur Verbreitung religiös-moralischer Aufklärung errichtet, die zu diesem Zweck eine sehr bedeutende Summe unter Privatleuten kollektirt hat. Den größten Beitrag zu der Sammlung spendete der Kaufmann G. F. Baljassow, und zwar: 150,000 Rbl. Ein Theil dieses Geldes (55,000 Rbl.) ist bereits für den Ankauf des Grundstücks an der Ecke der genannten Straßen verausgabt worden. Der Plan der Kirche ist in alt-russischem Styl vom Architekten N. Nikonow entworfen. Die Kirche wird zwei Fagaden und neu Thürme haben. Die Haupt-Fagade wird auf die Stremjannaja hinausgehen, wo sich auch der Haupteingang befinden wird. Ein anderer Eingang wird von der Nikolajewskaja direkt in den Altarraum führen. An der Ecke der beiden Straßen wird eine Kapelle aufgebaut. Die Kirche wird auf 1500 Menschen berechnet; an der Nikolajewskaja wird sich an die Kirche ein großer zweistöckiger Saal anschließen, der für Colloquien und Versammlungen bestimmt wird.

Bekanntlich wurde vor zwei Jahren die Verfügung getroffen, daß alle auf den Bahnen im Westen des Reiches angestellten Beamten und Bediensteten, sofern sie nicht russische Unterthanen sind, unverzüglich sich in die Zahl derselben aufnehmen zu lassen hätten. Für einige wenige Fälle wurde, in Rücksicht auf verschiedene Familien- und finanzielle Verhältnisse eine Ausnahme in Gestalt einer Stundungsfrist bewilligt. Nunmehr hat, wie der

„Her. Inst.“ erfährt, das Eisenbahndepartement eine Kontrolle darüber angeordnet, wie weit man jener Vorschrift nachgekommen und zwar erfreut sich dieselbe fortan nicht blos auf die Beamten und Bediensteten, sondern auch auf alle Personen, die irgend welche geschäftliche Besitzungen zu den Eisenbahnen unterhalten. Diese Industriellen und Handelsleute müssen noch im Laufe dieses Jahres russische Unterthanen werden, widrigenfalls sie ihren Dienst verlieren, bzw. ihre Geschäfte zu liquidierten haben.

Aus Petersburg wird dem „Рижскому Вестнику“ geschrieben, daß in den Departements der Reichsökonomie und Gesetze die Rathung eines neuen Projekts des Apotheker-Reglements begonnen habe, durch welches neue Regeln bezüglich der Erlangung der pharmazeutischen Burden aufgestellt und Frauen ermächtigt werden, sich dem pharmazeutischen Beruf zu widmen. Bei den Universitäten mit medizinischen Fakultäten und an deren klinischen Institutionen sollen pharmazeutische Spezialkurse für Frauen eingerichtet werden, die den Kursus eines Gymnasiums beendet und ein ergänzendes Examen im Latein und in den Naturwissenschaften bestanden haben. Bezuglich der Gründung von Apotheken wird die Regel aufgestellt, daß Landschaftsversammlungen Apotheken eröffnen dürfen, ohne alle die Bedingungen erfüllen zu müssen, welche für die Gründung von Privatapolthen vorgeschrieben sind, daß sie indessen den allgemeinen Regeln in Bezug auf Beschreibung und Verabsolvung spezieller Arzneien und Güte zu unterwerfen sind.

Der Brudermord des jungen Bladovski, der seiner Zeit viel zu reden gab, hat erst dieser Tage, wie die „Нов. Время“ mittheilt, seinen gerichtlichen Abschluß gefunden. Wie die Lefer sich erinnern werden, hatte der junge Bladovski eines Abends seinen alten Bruder durch einen Revolverschuß getötet und motivirte den

Des Mörders Dank.

Geschichtliche Erzählung

von

Georg Köhler.

(Schluß.)

Der Sänger benutzte fleißig die Erlaubnis, Suzon Grandpot zu verkehren. Er ging ihr durch die Räume des Gefängnisses, in die Zellen, sprach hier und da mit den Angenommenen, kurz, er befundete ein tiefs gehendes Interesse für die Wohlfahrtseinrichtungen der untheilbaren Republik.

Als er am vierten Tage mit dem Mädel allein beim Frühstück saß, holte er aus Manteltasche ein ziemlich umfangreiches Hervor. Dann schlängelte er den Arm um das Käppchen und fragte:

„Hört, liebe Freundin, wollt Ihr mir helfen, einem armen Kerl eine Freude machen?“

„Warum denn nicht!“ lachte das Mädchen, zeigte die Perlenzähne.

Unter Euren Gefangenen ist einer, der in früheren Zeiten nicht fremd war — eine Bekanntschaft aus dem Wirthshaus!

Er heißt Charles Blanc und ist ein sehr nettes Haus. Derselbe bat mich gestern morgen, ich möchte ihm doch ein gewisses Sophisches Buch mitbringen, damit er etwas ge Nahrung bekäme. Hier ist es. Er teilt den Band von seiner Hülle, schlug den auf, den Suzon freilich nicht lesen konnte, als sie ein sehr liebenswertes Gesicht machte, wie in dem Werke und sagte endlich:

„Ihr seht, es ist ein ganz harmloses Buch, kein royalistisches.“

„Das sehe ich freilich wohl,“ log das Mädchen.

„Nun so werdet Ihr auch nichts dagegen haben, wenn ich es dem armen Schelm in Eure Gegenwart überreiche!“

„Steckt auch nichts Verbotenes dahinter?“ fragt Suzon argwohnisch.

„Wie könnt Ihr von mir so etwas denken?“ sagte der Sänger, das Buch einwickelnd.

„Nun wohl, so lasst uns gehen.“

Sie schritt voran und Geraldby folgte ihr. Ein Blitz des Triumphes zuckte über sein Gesicht, während er das Buch wieder in die Manteltasche steckte. Der betreffende Schleifer, welcher neulich auch der Matinee beigewohnt hatte, zeigte sich gern bereit, die Zelle des jungen Blanc zu öffnen. Dieser hütete seiner angegriffenen Gesundheit halber seit gestern das Bett. Ein kleiner Zettel, den ihm der Sänger zugesteckt hatte, war die Veranlassung gewesen.

Geraldby und Suzon traten ein. Der Erstere zog sein Packet aus der Tasche, legte es auf die Bettdecke und sagte mit rauhem Ton:

„Hier, Bürger Blanc, ist Euer „Contract social!“ — Künftig behelligt mich aber nicht wieder mit solchen Aufträgen.“

Sie gingen hinaus. Der Schleifer verwahrte seinen Gefangen und schlenderte nach der gewohnten Fensternische zurück. Auch Geraldby wollte sich entfernen. Seine Begleiterin hielt ihn am Arm:

„François, ich bin Euch gefällig gewesen, nun thut auch Ihr mir einen Gefallen!“

„Nun — und?“

„Sag mir, ob Du mich lieb hast!“ —

Und sie schlängelte die weichen runden Arme um seinen Nacken und preßte heiß die rostigen Lippen auf seinen Mund.

Geraldby erkämpfte sich in den zärtlichsten Liebesschwüren. In seinem Herzen aber dachte er:

„Meine Marion, vergebe mir!“

Charles Blanc öffnete zu derselben Zeit sein Packet. Es war aber kein Buch darin, sondern — ein Holzstöckchen mit einer feinen, langen seidenen Strickleiter! —

IV.

„Buvons! — Trinquons! Immer lustig Kameraden! Wer da nicht mitzieht, soll in den Sac niesen.“*) So schrie Jacques Pontonier und schlug mit der Faust auf die lange Tafel von rohem Tannenhölzle, welche in der Wachstube des Gefängnisses stand. „Mehr Wein her, Papa Grandpot, ich zahle Alles!“

Es herrschte eine furchtbar lustige Stimmung unter den Sansculotten. Jacques hatte erklärt, es wäre heut sein Namenstag, und den wollte er mal ordentlich feiern. Die Soldaten waren darüber nicht ungehalten und ließen sich den billigen Landwein gut schmecken. Es befanden sich darunter jetzt schon einige recht schwankende Gestalten. Besonders der lange, hagere Bursche, der neben dem Gasträger saß, stierte bereits mit dem Blicke hoffnungsloser Trunkenheit vor sich hin. Die Mitternachtstunde war nahe.

„Pierre, nimm Dich zusammen,“ warnte sein Gegenüber den Langen. „Du weißt, um zwölf Uhr zieht Du auf Posten!“

Pontonier wurde plötzlich ernsthaft: „Das geht doch aber nicht an, Jungs, den langen Peter können wir unmöglich hinausdrücken, er schlafst in der Finsternis ein.“

*) d. h. guillotiniert werden.

„Der Posten muß aber doch besiegt werden!“

„Wist Ihr was, ich will ihn vertreten. Ich habe mich noch leidlich müchnern gehalten; bin kein solcher Lumpenkerl, den der petit vin so leicht unterkriegt. Laßt mich auf die Wache ziehen.“

Nach einigen Einwendungen des wachhabenden Sergeanten ging man auf den Vorschlag ein, und als die Stunde der Ablösung kam, hing sich Jacques den Wachmantel um, nahm eine geladene Muskete und verließ das Haus.

„Alles geht nach Wunsch,“ murmelte er draußen.

Es war eine stürmische, regnerische Nacht. Paris verdiente wieder einmal recht seinen alten Namen Eutetia: Schmiedstadt.

Pontonier verständigte den abzulösenden Soldaten von dem vorgenommenen Tausch und ermahnte ihn, sich in der Wachstube am Wein tüchtig zu wärmen.

„Das soll besorgt werden,“ lachte der Andere, „passt nur gut auf, daß die Aristokraten nicht entwischen!“

Jacques befand sich nun allein in dem todteten Häuschen unter dem Zellenfenster der Blancs. Er ließ einen kurzen Pfiff ertönen. In wenigen Augenblicken war Geraldby neben ihm. Dieser begann alsbald jenes Lied zu singen, mit dem er neulich die „Matinee“ in dem Saale der Gefangenen eröffnet hatte.

Oben öffnete sich ein Fenster. Der Gesang verstummte. Eine Strickleiter schwieb herab, sie war durch ein Stück Eisen beschwert. Pontonier zog das untere Ende so straff als möglich an und fühlte bald, daß oben ein Gewicht daran schwankte.

Mord mit den Worten: „Ich konnte seine Leiden nicht länger ansehen.“ Soon gleich nach dem Verbrechen wurde in der Presse und in der Gesellschaft die Vermuthung laut, daß der Mörder ebenfalls geistig stark sei. Der bekannte Psychiater Czeczkott interessierte sich infolge dessen für den Fall, nahm den Verbrecher in Behandlung, machte sich mit allen näheren Umständen des Mordes und der Familien-Geschichte des Mörders bekannt und konstatierte darauf, daß Wladowski seinen Bruder ganz unbedingt im Wahnsinn erschossen habe. — Die Aussage und die Motivierung des Irrenarztes wurde im Bezirksgericht berathen und auf Grund des Artikels 96 des Strafgesetzbuches sprach dasselbe den unglücklichen Brudermörder frei und verfügte, daß er auf zwei Jahre in's Irrenhaus gebracht werde.

Eine statistische Enquête über die Eierproduktion Russlands soll — wie die „Bapr. Brd.“ gehört haben — beabsichtigt sein. Angesichts des von Jahr zu Jahr steigenden Eierexports scheint es nothwendig, über diesen Wirtschaftszweig statistische Auskünfte zu sammeln und zwar nicht nur im Interesse der Geßigzüchter und Eierproduzenten, sondern auch für städtische, landwirtschaftliche und Regierungsinstitutionen, die den Kauf und die Entwicklung der Produktivität der Geßigzucht verfolgen könnten, je nach den Jahreszeiten und der geographischen Verbreitung derselben. Ihnen würde aber auch die Möglichkeit gegeben sein, die Dimensionen des inneren Konsums und des Exports zu beurtheilen. Die Enquête wird in der Weise bewerkstelligt werden, daß durch Vermittelung der landwirtschaftlichen und Regierungsinstitutionen den Autocitäten auf dem Lande und der Polizei in den Städten Fragebögen zugesonden werden, welche über die gezählten Geßigzüchter, wie über den Umfang der Nachzucht und der Eierproduktion, über den Konsum an Geßig und über seinen und seiner Produkte Absatz Auffallus geben sollen.

Unterärzte. Vorstehende etwas ungewöhnliche Bezeichnung, bei der es sich um eine in Aussicht genommene wichtige Neuerung des Medizinaldepartement handelt, wählten wir, um unsere Leser auf den Gegenstand besser aufmerksam zu machen. Der Petersburger Korrespondent der „Mock. Brd.“ schreibt:

Das Medizinaldepartement gedenkt ein unteres Arztpersonal beiderlei Geschlechts zu schaffen, das sich der ärztlichen Praxis auf dem Lande widmen soll, und das, ohne im Besitz eines gelehrteten Grades zu sein, im Stande wäre, nach einer vernünftig ausgearbeiteten Routine ärztliche Hilfe zu leisten. Es wird beabsichtigt, in allen Universitätsstädten dreijährige ärztliche Kurse für „Arztpraktikanten“ beiderlei Geschlechts einzurichten. Der Unterricht in diesen Kursen wird ein rein praktischer sein, wobei als wünschenswert erkannt wurde, daß die Behandlung von Kranken durch die Praktikanten vom zweiten Kursus ab zu beginnen habe, jedoch nicht in der Weise, wie es von den Studenten in den Kliniken getrieben wird, sondern auf Grundlage eines mehr praktischen Verfahrens. Die Kurse werden den Praktikanten nichts kosten, doch sollen diejenigen, welche sie mit Erfolg beendet haben, eine gewisse

Zahl Jahre in vom Medizinaldepartement bestimmten Orten zuzubringen verpflichtet sein, und zwar unter denselben Bedingungen, unter welchen die Stipendiaten der Landschaften und anderer Institutionen dienen.“ Anfänglich lag es in der Absicht, als Zuhörer zu den Kursen nur solche Personen zuzulassen, die eine mittlere Lehranstalt, d. h. ein klassisches Gymnasium, eine Realschule, ein weibliches Gymnasium etc. beendet haben, aller Wahrscheinlichkeit nach aber werden diese Anforderungen bedeutend ermäßigt und in die Kurse aufgenommen werden. Alle, die ein Examen nach einem speziell zu diesem Zweck entworfenen Programm bestehen, werden das Recht, sich mit der Behandlung von Kranken zu beschäftigen, werden von der Regierung gärt und können außerdem ein Honorar von dem Behandelten beanspruchen. Die Arztpraktikanten können nach Beendigung der obligatorischen Dienstjahre Gehilfen und Gehilfinnen der diplomierten Ärzte oder Laboranten ärztlicher Einrichtungen werden, allein das Recht, selbst ein Institut zu eröffnen oder an die Spitze eines solchen zu treten, haben sie nicht. Zu den Kursen werden, wie gesagt, Personen beiderlei Geschlechts zugelassen werden, und zwar im Alter von nicht jünger als 16 bis nicht älter als 40 Jahren. Noch nicht minder oder verheirathete Personen bedürfen der Zustimmung der Eltern oder des Mannes. Junge Mädchen, welche die Kurse besuchen und nicht bei ihren Eltern leben, sind verpflichtet, gemeinsam in Internaten zu wohnen, die bei den Kursen errichtet werden sollen.

Moskau. Auch das französische Kriegsministerium wird sich an der französischen Ausstellung in Moskau beteiligen, und zwar durch eine sehr reichhaltige Collection von Ausrüstungs- und Uniformstücken der französischen Armee der Neuzeit, wie auch früherer Perioden. Ein großer Pavillon wird dem französischen Kriegsministerium eingeräumt werden. Die Uniformen werden den Figuren lebenswahrer Soldaten-typen angepaßt sein.

Kiew. Von hier wird der „Hob. Bp.“ geschrieben: Aus allen Enden des Südwestgebiets kommen Klagen über den Stillstand in Handel und Wandel. Allenthalben lagern in den Speichern der Landwirthschaft riesige Getreidevorräthe, die keine Käufer finden. Es erklärt sich das durch den Mangel an Nachfrage seitens der ausländischen Märkte. Ungeachtet der äußersten Geldnot halten die Landwirthschaft mit ihrem Getreide zurück, denn die ihnen etwa gebotenen Preise sind zu niedrig. Nur die kleinen Wirthschaften, denen Angesichts der bevorstehenden Feldarbeiten nichts Anderes übrig bleibt, entschließen sich zum Verkauf ihres Getreidevorraths. Der übrige Handel stockt ebenso, da in Kiew Alles direct abhängt vom Verkauf des Getreides.

Podolsk (Gov. Moskau). Die Podolsker Kreislandwirthschaft sammelte nach dem „P. B.“ im vorigen Jahre einige Daten über die im Podolsker Kreise vorherrschenden Zweige der Haushaltswirtschaft, wobei Folgendes ermittelt wurde. Am weitesten verbreitet im Podolsker Kreise erwies sich die Papiros-Hülsen-Fabrikation, welche gegenwärtig andere Zweige der Haushaltswirtschaft ganz zu verdrängen beginnt und bereits

in acht von elf Wolosten des Kreises betrieben wird. Von anderen Branchen sind ihrer Bedeutung nach hervorzuheben die Wagen-, Thebretter-, Hut-, Bürsten- u. c. Production. Nur in einer einzigen Wolost des Kreises, der Boronow'schen, widmet sich die Bauernbevölkerung fast ausschließlich dem Ackerbau und hat ihren früher schwunghaft betriebenen Holz- und Holzkohlen-Handel gänzlich aufgegeben, da die ausgebholzten Wälder kein Material mehr liefern. In einigen Wolosten betreibt die Bevölkerung auch Gartenbau.

hören, aus Anlaß des Zwischenfalls von Seiten Beweise lebhaftester Sympathie. Wie bereits gemeldet, hat der Kaiser dem Dr. v. Bötticher seinen Rücktritt geboten, sich über die Angelegenheit zu halten lassen und sich dann entschieden, das Verbleiben des Ministers im Amt gesprochen. Der Zwischenfall dürfte die beiden Minister noch nicht haben, da man von der Auffassung aus, die bekannten Gerüchte seien gerade Zwecke verbreitet worden, um die Sache des Staatssekretärs zu erschüttern.

Ausländische Nachrichten.

Nach den Erkundigungen, welche die „Kölner Zeitung“ in der Angelegenheit des preußischen Staatssekretärs v. Bötticher eingezogen hat, ist der wirkliche Sachverhalt folgender:

Herr v. Bötticher war an den Geldverlegenheiten seines Schwiegervaters weder direkt noch indirekt, durch Bürgschaftsleistung u. s. w. beteiligt, hat jedoch beträchtliche Opfer gebracht, um dieselben beseitigen zu helfen; er setzte jedoch dem Fürsten Bismarck den peinlichen Thatbestand auseinander und bat um seine Entlassung. Fürst Bismarck wollte jedoch auf die Mitarbeit einer so bewährten Kraft nicht verzichten. Indessen wirkte die Angelegenheit auf die Stimme des Dr. v. Bötticher niederdrückend, lähmte seinen Schaffensmut und schaffte so einen auf die Dauer unhaltbaren Zustand. Nach einer erneuten Befreiung der Sache machte Fürst Bismarck Ende 1887 dem Kaiser Wilhelm I. Mittheilung von der Sachlage; auch Kaiser Wilhelm I. trat in warmer Weise für das Verbleiben des Dr. v. Bötticher im Amt ein. Eines Tages übermittelte Fürst Bismarck dem Dr. v. Bötticher eine Summe, welche genügte, um das Darlehen abzuzahlen, welches Freunde des Herrn v. Bötticher seinem Schwiegervater gemacht hatten. Dr. v. Bötticher erfuhr nicht, woher diese Summe stamme, insbesondere war ihm gegenüber von dem Welfenfonds oder von dem allerhöchsten Dispositionsfonds niemals die Rede; er betrachtete die Summe als eine Gabe des Kaisers und somit als einen ehrenvollen Beweis dafür, wie hoch der Monarch seine Dienste schätzt. Diese Auffassung konnte ihm um so näher liegen, als er wußte, daß der Kaiser auch sonst in ähnlichen Fällen mit seiner Privatschatulle eingegriffen habe. Es ist eine ganz bekannte Thatache, daß der verstorbene Kaiser Wilhelm in der freigebigsten Weise jederzeit bereit gewesen ist, unverschuldeten Geldverlegenheiten tüchtiger Offiziere und Beamten, sei es aus eigenen Mitteln, sei es aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds zu beseitigen. Der Kaiser hat in dieser Hinsicht im Stillen eine außerordentlich segensreiche, großartige Wohlthätigkeit geübt. Nur in den seltensten Fällen ist seine Hilfe an die Öffentlichkeit gekommen. Am meisten bekannt geworden ist sein wiederholtes Dazwischenreten zu Gunsten eines berühmten, vor einigen Jahren verstorbenen Generals. Herrn v. Bötticher gehen, wie wir

Konfirmation. Die Konfirmation aus der Trinitatis-Gemeinde, mehrere an der Zahl, wurden am Montag am Dienstag in den Bund der erwachsenen Christen aufgenommen. Die Konfirmation im Konfirmandensaal durch Herrn Rondthaler statt.

Die an dieser Stelle unzähligen Unfälle des Österreichens machen auch in diesem Jahre schon wieder lästigsten Weise bemerkbar. An allen Enden, zu jeder Tageszeit und selbst da leicht es von Böllerchüssen, die nicht der, sondern auch erwachsene Personen fallen. Es wäre wirklich an der Zeit, vorsichtshalber und dabei gefährlich endlich einmal aufzuhören und dies leichtesten dadurch geschehen, wenn die Fertigung der Böllerchüsse erforderlichen Kinder verkauft würden.

In welch unverantwortlicher bei uns oft gegen die Bau-Ordnung geht wird, das kann man unter Anderem auf der Poludniowstrasse neben dem Wohnhause belegenen Neubau sehen. Dort nach Eintritt des Winters mit gestrichen Kalk so lange weiter gemauert, bis ganz Frost kam. Kaum trat in diesem Juhilfes Weiter ein, so wurden die Fenster wieder aufgenommen und trocken gewaschen, während täglich ein Stück höher. Den zufriedenen Bewohnern dieses Hauses können wir heute zu einem recht lästigen Rheumacratulieren.

Die auswärtigen Mitglieder der Commission, welche mit der Ausarbeitung der neuen Polizei unserer Stadt betraut war, haben ihre Arbeiten beendet und am Sonnabend in Poloz verlassen.

Die Unfälle des Rauchens haben wütig unter der Jugend, ja man möglicherweise unter den Kindern, leider eine so weitreichende Verbreitung gefunden, daß sie zu ernster Sorge erfordert. Unsere Jugend

Nach einigen Minuten hatte Charles Blanc den Erdoden erreicht.

„Und Ihr Vater?“ flüsterte der Sänger.

„Er war nicht zu bewegen. Er traut sich die Kraft nicht zu, die Lustreise zu machen, glaubt auch mit Bestimmtheit, das Gericht werde ihn freisprechen, denn er sei das Opfer eines Mithverständnisses.“

„Der Unglückselige!“ rief Geraldy.

„Still, man kommt!“ räunte Pontonnier, der die Sinne eines Raubthiers besaß. „Drückt Euch fest an die Mauer. Er eilt nach dem Ausgang des Gäßchens:“

„Qui vive!“

„Jacques Pontonnier,“ lallte der lange Pierre, denn kein Andre war es, „gieb mir das Gewehr, ich muß selber Schildmacht stehen!“

„Wie willst Du das fertig kriegen, Pierre? Du hast ja viel zu viel getrunken. Geh, leg Dich schlafen!“

„Oh, ich!“ — prahlte der Langle und warf sich in die Brust.

In demselben Augenblick aber stellte ihm Jacques, scheinbar absichtslos, ein Bein und der Sansculotte fiel, so lang er war, auf die Nase.

„Naß fort!“ rief Pontonnier leise den beiden Andern zu, und während er sich anscheinend Mühe gab, den Betrunkenen aufzuhelfen, ließ er ihn erst recht niedersinken und Geraldy gelangte mit dem Gefangenen ungehindert ins Freie.

An einer der nächsten Straßenecken hielt ein geschlossener Reisewagen. Geraldy öffnete den Schlag und — stumm sank Rose Monseignat dem Geliebten in die Arme.

„Macht es kurz, Kinder,“ flüsterte François, indem er einen Frauenmantel und eine

Kapuze aus dem Wagen nahm, „unser Flüchtling muß sich noch schnell verkleiden!“

Bald darauf saß Charles Blanc als Dame verkleidet neben seiner Braut im Fond, der Sänger ihnen gegenüber. Nach einer halben Stunde hielt der Wagen an der Barrière. Ein Polizeibeamter trat mit seiner Laterne heran und Geraldy reichte ihm seine Pässe.

„François Geraldy, Opernsänger, nebst seiner Braut, Bürgerin Marion Monseignat, und deren Schwester, Rose Monseignat, Tochter des Advokaten Monseignat, auf der Reise nach Dieppe. — Wollt Ihr schon so früh ins Seebad, Bürger?“

„Ich begleite blos meine Braut und deren Schwester dahin. Der Arzt hat ihnen eine Lustveränderung wegen ihrer angegriffenen Gesundheit empfohlen.“

„Ihr selbst seit freilich schwer zu entbehren, Bürger Geraldy, die Republik hat Eure Stimme nötig.“

„Ihr kennt mich?“

„O, ich habe schon oft das Vergnügen gehabt Euch singen zu hören. Ihr seit ein guter Republikaner, und ich zweifle nicht an der Richtigkeit Eurer Angaben, sowie der dieses ordnungsmäßigen Passes. — Deßhalb die Barrière!“ rief er in das Dunkel hinein, und als sich sofort ein raschelndes Gräusch vernehmen ließ, reichte er dem Sänger die Hand und sagte: „Glückliche Reise, Bürger und Bürgerin!“

* * *

Der Wagen gelangte glücklich über die Grenze. Deneben derselben traten sie mit Monseignat und Marion zusammen. Der Advokat war Tags zuvor mit einem jungen Schreiber nach Versailles gefahren, aber nicht

zurückgekehrt. Der junge Schreiber war Marion. Bald darauf wurde die Hochzeit der beiden Paare in England gefeiert. Das Fest war leider durch die Nachricht von der Hinrichtung des älteren Blanc empfindlich gestört. Die republikanische Obrigkeit erhielt über die Flucht keine Aufklärung: ihre Möglichkeit wurde durch die allgemeine Betrunkenheit begründet, die an jenem Abend in der Wachstube des Gefängnisses geherrscht hatte. Der Ausbruch mußte statthaftig gewesen haben, während Pontonnier den schwerberauschten Pierre ins Haus brachte. Ersterer blieb ruhig in Paris. Sein Vorleben schützte ihn vor jedem Verdacht eines Einverständnisses mit den Gefangenen. Sogar Grandpot war die Einige, welche den Zusammenhang erriet. Sie schwieg aber wohlweislich, denn sie fühlte sich mit schuldig. Dass der bekannte Adolphe und der beliebte Sänger nicht zurückkehrten, erregte wohl Aufsehen, aber die Flucht der Ereignisse, der Sturz Robespierres und seiner Partei schwemmte bald die Erinnerung an dieselben hinweg.

Charles Blanc findet später Erwähnung in den letzten Jahren des Kaiserreichs. Er war Generalinspektor der Finanzen am Hof Joseph Bonapartes.

Sein Sohn war der bekannte Louis Blanc, der, uneingeschränkt des Schicksals seines Vaters und Großvaters, sich in den dreißiger Jahren und vierziger Jahren als wütender Republikaner hervorhat.

Allerlei.

— Kindermund. Der kleine Fritz war mit seinem jüngeren Schwestern Anna zu seiner Tante auf Besuch gekommen. Voller Freude über diese seltenen Gäste nahm die zärtliche Tante ihre kleine Nichte auf den Arm und sie zu liebkosen, jedoch die Kleine nahm die Zärtlichkeiten ihrer Tante nicht auf und schlug die Tante mit ihrem kleinen Gesicht. „So!“ sagte die Tante in einem leidlichen Tone, „weil Du heute so unartig warst, werde ich dem Fritz ein großes Stück Kuchen geben und du darfst keinen Kuchen mehr.“

Um sie zu liebkosen, jedoch die Kleine nahm die Zärtlichkeiten ihrer Tante nicht auf und schlug die Tante mit ihrem kleinen Gesicht. „So!“ sagte die Tante in einem leidlichen Tone, „weil Du heute so unartig warst, werde ich dem Fritz ein großes Stück Kuchen geben und du darfst keinen Kuchen mehr.“

— Das Reiseprogramm der Victoria von England für ihren Besuch der Riviera ist jetzt endgültig festgesetzt. Die Gefolge der Königin werden sich Lady General Sir H. F. Ponsonby, Dr. Major Bigge und Fel. Adeane befinden, ihrer am Mittag erfolgten Ankunft königliche Gesellschaft sich sofort an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ einschiffen, die Fahrt über den Kanal nach Cherbourg treten. Um 6 Uhr Abends daselbst ankommen, werden die Königin, der Prinz Heinrich von Württemberg die Yacht zu bringen und am nächsten Morgen um 9 Uhr verlassen. Königin wird in ihrem Privatsalon nach Paris und ohne Aufenthalt mit dem Zug durch einen Theil der Vorstädte der königlichen Hauptstadt nach dem Bahnhof Paris-Mittelmeerbahn reisen, von welcher sie die Fahrt nach Grasse fortsetzt. Dies dürfte bereits heute Nachmittag an ihrer Reise anlangen.

lich fröhlich und — nervös. Es muss zu dem Manne der Bart und erst später in der Tabak wachsen. Viele der schul-
zeitigen Bürschchen haben es im Rauchen zu Fertigkeit gebracht, die von Gedankenlosen einer gewissen wohlwollenden Bewunderung schweigend ertragen, von nachdenkenden aber als ein unleidliches Vater be-
achtet wird. Besonders unsere städtische Ju-
gend ist auf diesem Gebiet sehr „reif“ ge-

Moralisch ist die Rauchunst schulpflicht-
Kanaben ebenso zu verurtheilen wie heim-
Naschen. Da es höchst selten vor den Au-
twachener geschehen darf, so erzieht jene den jugendlichen Charakter zur Heuchelei.
Kanabe gewöhnt sich an heimliche Bedürf-
und manchem hat die frühzeitig gelebte
seine den Schritt zur Alkohol- und Kneip-
sucht gemacht. Die Ausbreitung des Rauchs unter der Schuljugend beeinträchtigt auch den Sparzinn. Junger Verchwender,
Bettröder! Sehr bedenklich die Folgen für
Gesundheit. Das Gift des Tabaks wirkt
auf jugendliche Körper besonders zerstörend.
Ob jeder Arzt das weiß, so ist man doch
von dieser Seite der Ausbreitung der
Rauch unter Kanaben nur sehr wenig ent-
treten.

In den Vereinigten Staaten hat man in letzter Zeit gegen das Rauchen der ernste Vorkehrungen getroffen. Allerdings ist Laster unter unserer Jugend so tief
noch nicht eingewurzelt als dort. In den
Vereinigten Staaten trat vor einigen Monaten
in Kraft, welches jungen Leuten unter
Zahnen das Cigarettenrauchen verbietet;
Cigarettenrauchen aus dem Grunde, da
in anderer Form von den jungen Nord-
mern meist verschmäht wird. Eine Er-
gung des Gesetzes auf alle Tabake wird
doch trotzdem voraussichtlich bald noth-
machen. Die Polizei ist angewiesen, die Durchführung des gegenwärtigen Ge-
setzes zu überwachen. Noch weiter als
Vorgeber der Vereinigten Staaten gehen
Bewohnerungen daselbst. So herrscht an
die Universität San Jose in Kalifornien
Bestimmung, daß kein Student aufge-
wunden darf, der Tabak in irgend
einem und Zubereitung geniebt.

Wartige Abwehrmaßregeln würden für
Verhältnisse vielleicht kaum passen. Die
Erzieher aber sollten mehr als bisher
immer weitere Ausbreitung der Rauch-
er der Jugend zu wirken suchen. Wenn
Vermahnung nicht hilft, dann dem Kanaben
im Stock als den Glimmstengel!

Eine feuchte Wohnung ist gesundheits-
besonders wenn die Mauern fortwährend
abströmen. Aus diesem Grunde weile
nicht in Räumen, in denen nasse
hängt. Bemerken wir beim Mithen-
nung, daß die Wände weiß beschlagen
Tapeten grün-schwarz sind und herab-
aus den Zimmern beim Öffnen uns
lieblich riechende Lust entgegenschlägt, so
wir von vorn herein am liebsten Ab-
einer solchen Wohnung, sie ist unge-
höchst der feuchte Schimmelgeruch sollte
brechen, eine solche Wohnung zu be-
Die übergroße Feuchtigkeit in unseren
zum fördert unsere Hautthätigkeit und
nachteiligen Einfluß auf die Funk-
tions aus. Es bildet sich in
den Räumen und Rheumatismus aus,
mehrheiten der Schleimbünde und der
ellen sich ein. Eine Hauptursache der
ist liegt in dem Grunde, in den das
des Hauses hineingebaut worden
weitere Ursache finden wir in schlech-
Kellern und auch darin, daß sich
den Kellern Brunnen oder Senkgruben
ist dieses leichtere der Fall, so schütte
Brunnen oder Senkgruben mit trock-
zu; nutzt dieses noch nichts, so lege
er dem Gebäude Ventilationsschläuche
hinde das Aufsteigen der Feuchtigkeit
Rauern durch Asphaltbedeckung der
Schichten des Fundaments und der
nun ab. Eine trockene Wohnung ist
Bedingung zu einem gesunden Leben.
Schlägerei. Einige Betrunkenen ge-
zulich in der Spacerowa-Straße in
zu einer gemeinfamen Schlägerei
wohl einem der angefaulsten Rauf-
Ohr abgebissen wurde.

Personalnachrichten. Der Seitens-
schauer Evangelisch-Augsburgischen
zum Hilfsprediger an der hiesigen
rehe ernannte Kandidat der Thologie,
wird bald nach dem Osterfest
Pastor Rödthaler ordiniert werden
in sein Amt sofort antreten. Der
Inhaber dieses Amtes, Herr Hilfs-
prediger, geht als Administrator

Ein hoffnungsvolles Bürschchen
bislang 10 Jahren versucht gestern
von dem unweit des Hotel Polski
Baurenwagen eines hiesigen Färbers
Baumwollengarn zu stehlen. Der

Kutscher, welcher auf seinem Sitz eingenickt war, wurde von einem Vorübergehenden noch rechtzeitig auf das Bürschchen aufmerksam gemacht und jagte dasselbe mit einigen kräftigen Peitschenhieben in die Flucht. Mit ihm verschwand auch ein älterer Mann — jedenfalls der Vater desselben, der sein Kind zum Diebstahl verleitet — welcher am Zaun der Kirche Posten stand, vom Schauplatze.

— Die Generalversammlung der Mitglieder der Aktiengesellschaft von R. Anstadt's Erben in Lodz wird am 13. Mai d. J. stattfinden. Tagesordnung: Durchsicht des Rechenschaftsberichts und der Bilanz für das verflossene Geschäftsjahr, Feststellung des Budgets für das laufende Jahr, Wahl eines Directors, eines Director-Stellvertreters und dreier Mitglieder zur RevisionsCommission.

— In dem in Leipzig und Wien erscheinenden Fochblatt für Lithographie, Steindruckerei und Buchdruckerei „Freie Künste“ finden wie einige anerkennende Worte über die hiesige lithographische Anstalt von R. Luther, die umso mehr Werth haben, als gerade in Leipzig auf diesem Gebiete Großartiges geleistet wird. Dies betreffende redactionelle Notiz lautet:

Ein sehr schönes Tableau lithographischer Mercantil-Arbeiten ist uns von Herrn R. Luther in Lodz (Rußland) zugesendet worden. Diese verschiedene Briefköpfe, Adresskarten und Etiquetten sind alle mit Geschmack entworfen und sorgfältig auf Stein gravirt, auch der Druck ist lobenswerth. Das schöne, in zwei Farben gedruckte Tableau stellt der Leistungsfähigkeit dieser Anstalt das beste Zeugnis aus und wird den Kundenkreis derselben unzweifelhaft vergrößern.

— Der Weg von Lodz nach Bagieniuki beabsichtigen, wie gerüchtweise verlautet, die Besitzer der dortigen Waldungen auf eigene Kosten in eine Chaussee umzuwandeln.

— Die Ermordung der in ganz Paris bekannten Modistin Henrion-Perreau, die der Telegraph meldete, hat in Frankreich unheures Aufsehen erregt und wirft ein eigenartliches Licht auf die spanischen Eisenbahngüstände. Es ist seit einem Jahre die vierte Morde, die auf einer spanischen Eisenbahn verübt wurde. Frau Perreau war mit ihrem Gatten, dem Leiter eines Reisebüros, am 22. Februar nach St. Sebastian gereist und von dort allein nach Sevilla weitergefahren, wo sie zahlreiche vornehme Kundschafft besaß. Auf der Rückreise nach St. Sebastian, wo sie mit ihrem Gatten wieder zusammenstreffen wollte, wurde sie von einem Bahnhofsschaffner, der auf dem Bahnhofe in Cordoba die Fahrkarten der Reisenden absordern wollte, in einem Coupee 2. Klasse ermordet vorgefunden. Nach Aussage der beiden herbeigeholten Aerzte Marques und Año muß der Mord bald nach Abgang des Zuges aus Sevilla geschehen sein und es ist um so wunderbarer, daß er erst in Cordoba entdeckt wurde, als er am hellen Tage vor sich ging und die an den Schauplatz der That grenzenden Eisenbahncoupees fortwährend dicht besetzt waren. Da der Körper der unglücklichen Frau in eigentlichem, an die berüchtigte Sektkunst Sac des Ausschülers erinnernder Weise verstimmt war, nahm man anfangs allgemein einen Lusitomord an, mit um so größerer Berechtigung, als Frau Perreau niemals viel Geld bei sich führte und den Betrag der eingeschriebenen Rechnungen der Creditbank in Lyon, wo sie den größten Theil ihres Vermögens deponirt hatte, zu überweisen pflegte. Es gewinnt jedoch immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß ein Raubmord vorliegt, denn auf dem Sitzkissen des Eisenbahncoupees und auf dem Fußboden desselben fand man allenfalls vereinzelt kleinere spanische Banknoten im Gesamtbetrage von 550 Pesetas. Als der That verdächtigt wurde bereits ein Individuum verhaftet, das sich in Sevilla ein Billet nach Cordoba gelöst hatte, aber bereits in Palma de Mallorca ausstieg. Herr Perreau, der sofort telegraphisch von dem Geschehenen benachrichtigt wurde, hat 10,000 Francs auf die Ergreifung des Mörders ausgezahlt.

— In Hamburg sind die sozialdemokratischen Konfirmanden-Gelage wieder auf der Tagesordnung. Von der kirchlichen Einsegnung wird abgesehen, an demselben Tage aber, an welchem die Kinder nichtsozialdemokratischer Eltern vor dem Altar kneien ihr christliches Glaubensbekenntniß wiederholen, versammeln sich die in das Leben eingetretenden Söhne und Töchter „aufgelässt“ Eltern mit diesen zu Gelang und Lanz in öffentlichen Lokalen. Nachdem einige Reden gehalten worden sind, welche dem angehenden Jungling und der heranreifenden Jungfrau den nötigen Antrieb zum Glauben an die zukünftige Weltordnung verleihen, wird am Schlusse des Gelages gemeinsam die Arbeitserzielung gefunden. In dieser Weise verläuft die Feier der sozialdemokratischen „Konfirmation“.

Neuer Post.

Kiew, 21. März. Heute begann bei Kiew der Gang auf dem Dnepr.

Orel, 20. März. In derziehung der zweiten Prämienloose vom 4. März ist der Hauptgewinn von 200,000 Rub. dem Aufseher des Gesangsausschusses zu Mensch zugefallen.

Risik-Armat, 20. März. Hier wurde gestern die Anfertigung von falschen Kreditbillets entdeckt. Man ist den Schuldigen auf die Spur gekommen.

Tsardshui, 21. März. Auf dem Amur-Durja wird eine Lootsen-Station organisiert.

Berlin, 22. März. Der gestrigen Mittags-
tafel des Kaiserpaars wohnten bei: Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Fürst v. Putbus, Gräfin v. Schwanenfeld, der frühere Hofkammerpräsident v. Wallenberg mit Gemahlin, Staatssekretär v. Voigt mit Gemahlin und Abgeordneter Benda mit Ge-
mahlin.

Frankfurt a. M., 22. März. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Pest, daß die Wollfirma Encke & Söhne insolvent sei. Die Passiva betragen 550,000 fl. Außer der Ungarischen Creditbank sind die anderen dortigen Banken beteiligt.

Paris, 22. März. Labrousse beantragt, die Kammer möge die Regierung auffordern, die vor dem 28. Februar auf den Eisenbahnen bestandenen Verhältnisse zeitweilig wiederherzustellen. Die Kammer beschließt mit 312 gegen 199 Stimmen, die Diskussion über den Antrag auszuführen, und vertagt sich bis zum 27. April.

Vergramme.

Petersburg, 23. März. Die „Hobocca“ melden, der Regierung ist ein Gesuch der Moskauer Compagnie für Handel und Industrie in Persien zugegangen, worin sie die Offerte der Gesellschaft betrifft der Errichtung einer Chaussee von Enseki nach Teheran bei der persischen Regierung unterzuliegen. — An einigen russischen Börsen sollen künftig persische Krans (Silber-Geld) officiel cotiert werden, um einer Agiotage mit dieser Münze vorzubeugen.

Berlin, 23. März. Der Kaiser wird am 1. April in Stettin die Werkstätten des „Ursula“ besichtigen und von dort über Lübeck zu Schiff nach Kiel fahren. In Lübeck findet mehrstündiger Aufenthalt statt.

Berlin, 23. März. Der Nationalliberale Wahlaufruf in Geestemünde hat tatsächlich den Fürsten Bismarck zum Reichstagskandidaten ausgerufen. In dem Wahlaufruf heißt es: Wir wollen mit dieser Kandidatur nicht den Parteimann, sondern den Begründer des Deutschen Reiches, den größten Staatsmann des Jahrhunderts und aller Zeit, den Fürsten Bismarck ausspielen und dadurch unseren Wahlkreis einer hohen Ehre und Auszeichnung thiehaftig werden lassen, wie kein anderer Wahlkreis des großen Deutschen Reichs sich deren rühren kann.“

Berlin, 23. März. In der Handhabung der elsass-lothringischen Passverordnung ist eine Erleichterung eingetreten. Den französischen Grenzbewohnern, die den nahegelegenen deutschen Marktplätzen Produkte zuführen, dann aber am selben Tage nach Hause zurückkehren, ist der Eintritt in das Reichsgebiet auch ohne Pass gestattet worden. Ferner sind die an den Grenzübergangsstationen den Dienst überwachenden Regierungsassessoren angewiesen worden, dahin zu wirken, daß Übergriffe seitens der Gendarmerie nicht vorkommen. Die durchreisenden Insassen des Orient-Expresszuges (Paris-Wien-Konstantinopel) sind der Passordnung nicht unterworfen, auch verlautet, daß demnächst wieder der Besitz einer durchgehenden Fahrkarte als genügender Ausweis erachtet werde.

Hamburg, 23. März. Auf der Nordsee wütet unaufhörlich ein mächtiger Sturm. Zahlreiche Schiffe sind untergegangen.

Nachen, 23. März. Die Kräutentuchs-, Filz- und Regenmantelfabrik von Theodor Sartorius ist vergangene Nacht vollständig abgebrannt.

Christiania, 23. März. Heute Nacht ist das große Böllmann'sche Galanteriewaren-Geschäft in der Königstraße mit allen Vorräthen vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird über eine Million geschätzt.

Reines Blut, Geheime Krankheiten, allg. Müdigkeit, Schwäche verschwinden bei gesundem Blut! Wir garantiren für radikalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen. „Office Sanitas“ Paris, 57 Boulevard de Strasbourg. (12)

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Skrodzki und Than aus Warschau — Sender aus Mislenic.

Hotel Manneuf. Herr Hermann aus Bendzin.

Hotel de Pologne. Herr Cholewicki aus Petrikau. — Meyerowicz aus Riga. — Fürstenwald aus Tomaschow. — Walter aus Chemnitz. — Węzyk aus Biedow. — Cyranowski aus Sieradz. — Zawadzki aus Lublin. — Szanert aus Grodno. — Petko aus Warschau. — Otto aus Petrikau. — Piasecki aus Kielce.

Coursverigt.

W e i c h l	Sil	Diss cont	Brif	Gib	Remont
Berlin	100 M.	3	41.70	—	41.70
Gordon	1 Sh.	3	8.43	—	8.43
Paris	100 Fr.	3	33.70	—	33.70
Wien	100 fl.	4	73.65	—	73.65
Petersburg	5	—	—	73.20, 25, 30.	73

Jurate.
Echt Henckelsche Tischmesser und Gabeln, Brod- u. Schinkenmesser, Küchenmesser u. Gabeln, Tranchirmesser u., empfiehlt Karl Mogk.

Die Verwaltung der Häuser, sowie Führung der Meldungsbücher übernimmt ein verheiratheter Administrationsbeamter, wohnhaft Widzewer-Straße Nr. 20, parterre.

Kautschuk-Dachkitt zur Ausbesserung schadhafter Blech-, Pappe-, Holzement- und Glas-Dächer hält auf Lager Robert Wergau, Pruskauer-Straße Nr. 518.

Wer ein Landgut oder eine städtische Besitzung unter günstigen Bedingungen verkaufen, verpachten oder in Lanz nehmen will, beliebe sich an den Bevollmächtigten, wohnhaft Widzewer-Straße Nr. 20 von 8 bis 10 Uhr Morgens, oder von 12 bis 2 Uhr Nachmittags zu wenden.

Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen,

Magasin de Moscou.

Eben erhalten:

Ausländische Kleiderstoffe! Nouveautés!
Schwarze Wollware in großer Auswahl,
Englischen Trauercrepe zu Schleieren.

Großes Lager in
Jaroslawer Leinen- und Weißwaren.

Verkauf nach Preisourant.

Billigste, aber unbedingt feste Preise.

Drücklich.

Für eine Kammgarnspinnerei
wird ein
tüchtiger Meister

gesucht.

Näheres in der Exped. d. Blattes.

Teigknetmaschine
zu kaufen gesucht. Offeren unter S. D.
in der Exped. d. Bl. niedezulegen.

Westfälische

Pumpernickel

empfiehlt
die Wein-, Spirituosen- und Delikatesse-
handlung von

J. HARTMANN,

Petrikauer-Straße Nr. 532/108.

Steppdecken, Boje- und Reisedecken.

Neuheiten der Saison!

Schirmsfabrik,
ADOLF ROSENTHAL,
269 Petrikauer-Straße 269,
Filiale, Petrikauer-Straße 575,
vis-à-vis Grand Hôtel.



Zu Preisen
ohne Konkurrenz!

Reparaturen und Beziege werden billigst ausgeführt.

Ich erlaube mir ein p.p. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß bei mir wieder das so beliebte

PALE ALE

zu haben ist und offerre ich beim Herannahen des Festes sowohl dies, als auch meine

sämtlichen anderen Biere in gut abgelagerter Qualität zu folgenden Preisen:

	per Flasche excl. Glas.	per 1/16 u.	pr 1/8 excl. Gebinde.
1. Lagerbier,	5 Kop.	1.25.	2.50.
2. Pilsener,	6 "	1.50.	3.—
3. Münchener,	6 "	1.50.	3.—
4. Exportbier,	6 "	1.70.	3.40.
5. Kulmbacher,	8 "	2.75.	5.50.
6. Pale Ale,	20 "	5.50.	11.—
7. Porter,	20 "	5.50.	11.—

Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Achtungsvoll

Telephon.

Neuheiten der Saison!

Robert Schnerr,

Brauerei „Waldschlößchen.“

3-1)

Die Wein-Gross-Handlung

von E. Szykier in Lodz,

macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß soeben wieder
eine volle Waggonladung von 64 Fässern
vorzüglicher Ungarweine,
verschiedener Jahrgänge aus den eigenen Kellereien in Mähr bei
Zolaj eingetroffen ist.

Veranlaßt durch die wiederholten Warnungen der Presse vor
den Schwindelsfabrikaten der Winkel-Papirossenmacher habe ich,
um das ranchende Publikum in Zukunft vor Täuschung zu be-
wahren, in einer der renommiertesten Fabriken

Specialsorten von Papirossen

aus vorzüglichem türkischen Tabak
anfertigen lassen und empfehle dieselben zu folgenden Preisen:

60, 80, 100, 150 und 200 Ropaken pro Hundert.

Gleichzeitig mache ich die Liebhaber einer vorzüglichen und
billigen Cigarre auf die Marken „Amarillo“ à 3 Mbl. 50 Kop.,
„Amarosa“ à 4 Mbl. 50 Kop. und „Primavera“ à 5 Mbl.
50 Kop. pro Hundert aufmerksam, die ausschließlich und echt nur
bei mir zu haben sind.

Hochachtungsvoll

CLEMENS WILLERTH.

Zu vermieten.

Ein in bestem Zustande sich
befindliches gemauertes
Parterrehaus an der
Petrikauerstraße unweit des
Meisterhauses gelegen, bestehend aus einem
großen Laden nebst einigen angrenzenden
Zimmern, schöner Wohnung, verschiedenen
anderen Räumlichkeiten, Remisen, Keller,
Stallungen, großem Hofraum event. Garten
etc. ist im Ganzen preiswerth vom 1. Juli
a. c. zu vermieten.

Näheres in der Exp. d. Bl.

3-2

Eine Conditorei
mit voller Einrichtung incl. 3 Billards
ist zu verkaufen.

Näheres am Orte in Petrikau bei
Ufnalewski oder bei F. Sellin in Lodz.

auschließlich in der

Wein- und Spirituosen- Handlung

L. Mokiejewski in Lodz

zu haben.

Dasselbst sind alte Ungarweine

Wasloch und herbe vom Jahre 1827, 1818 und 1811 zu bekommen.

als
darz
mals
die
Ann
ben
die
erreg
Man
treter
würd
Vera
reich
derhe
bung
und
nag
noch

3-2

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische Bor-Tymolseife

vom Provisor

H. F. Jürgens

gegen Fitten, Sommersprossen, gelbe
Flecken und übermäßiges Transpiriren,
empfiehlt sich als wohlriechende Toilette-
seife höchster Qualität. Zu haben in
allen größeren Apotheken, Droguen- und
Parfümeriemärktenhandlungen Russlands.

Depot bei

C. Ferrein in Moskau.

1/2 Stück 50 Kop., 1/2 Stück 30 Kop.

3-3

3-2

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

3-3

Beilage zu Nr. 69 des Podzer Tageblatt

Ausländische Nachrichten.

Neben die Zustände in Frankreich spricht sich das "Leipz. Tageblatt" folgendermaßen aus:

Die Folgen der Kundgebungen, welche Deroulede während der Unwesenheit der Kaiserin Friederich in Paris veranstaltet hatte, haben seinen Eifer nicht abgekühl; seit dem 17. d. M. ist die Aktion der "Patrioten" wieder im vollen Zuge. Die Vorgänge im Ambigu-Theater, die Hochrufe auf Boulanger, Deroulede, Frankreich und die Revanche haben die Aufmerksamkeit der Behörden auf das Treiben Deroulede's und seiner Genossen gerichtet und die Meinung verbreitet, daß die verbotene Patriotenliga dem Verbot zum Trotz heimlich fortbesteht. Auch eine Gegenkundgebung aus Anlaß des Bankets der republikanischen Vereinigung zu Ehren Ferry's auf dem Montmartre war für den Sonnabend beabsichtigt, und diese Zeichen des Strebens, Unruhe zu stiften, veranlaßten die Staatsanwaltschaft, Haussuchungen bei einer Anzahl Personen vorzunehmen zu lassen, deren Erfolg den bestehenden Verdacht als begründet erwiesen hat. Es hat sich eine Verschleistung des nationalen Nachge dankens mit revolutionären Bestrebungen herausgestellt, welche die Bestürzungen der Regierung durchaus rechtfertigt. Es sind bei den Haussuchungen aufreizende Plakate gefunden worden, welche die Revolutionäre aller Sitzungen zu einer Kundgebung für den 1. Mai aufrufen. Besonders hingestellt erscheinen der Anarchist Morphy, Sekretär der alten Patriotenliga, die Abgeordneten Roche und Granier, welche ungeachtet der halbmilitärischen Vercherung, daß keine Verhaftungen stattgefunden haben, festgenommen sein sollen. Deroulede ist trotz des Erfolges der Haussuchungen die Stirn, die Regierung wegen dieser Maßnahmen zu interpellieren und den Fortbestand der Patriotenliga in Abrede zu stellen.

Aus dieser Sachlage geht hervor, daß die Regierung es an Ernst in ihrem Vorgehen gegen die Führer der Patriotenliga hat fehlen lassen, sonst könnte Deroulede nicht mit so großer Sicherheit eine Thätigkeit entfalten, die an unzweckhaften den Zweck hat, die kriegerischen Leidenschaften der Franzosen zu entfachen. In den Neuerungen der Absichten Deroulede's ist dieselbe Geist lebendig, welcher die Schritte Boulanger's leitet und seine Wahl im Januar 1889 im Bezirk Montmartre ermöglicht hat. Es ist auf die Zusammensetzung der Beständigkeit der französischen Bevölkerung gesehen, welche der ruhigen und friedlichen Entwicklung abgeneigt sind und von einer Veränderung der Lage Vorhelle erwarten. In den Kundgebungen gegen die Kaiserin Friederich war die ganze französische Nation der Gegenstand der von Deroulede ausgehenden Anstrengungen, und wie man gesehen hat, leider nicht ohne einen augenblicklichen Erfolg. Bei dem Lärm im Ambigu-Theater wurde schon der Name Boulanger genannt, und bei der Anklage gegen das Jahresbanket der republikanischen Vereinigung auf dem Montmartre es die Person Ferry's, gegen welchen, als Hauptvertreter der gemäßigten Republikaner, er Haß der Nachpolitiker angefaßt werden sollte. Im Hintergrunde sind die Anarchisten und die Anhänger der Commune als Hilfsgruppen in Bereitschaft gehalten, um das Volk zu terrorisieren und es zu Entschlissen zu treiben, welche jeder ruhigen, besonnenen und ordnungsgemäßen Fortentwicklung Hohn sprechen.

Frühe Chronik

Mitteilung. Wie Friedrich Strauß als Professor der Theologie in Berlin und Domprediger ein Stipendium verwaltete, davon erzählt die "Tägliche Rundschau" eine hübsche Geschichte: Bisweilen war wegen der vielen äußerlichen Forderungen, die an die Verleihung von fünfzig Thalern für ein Halbjahr gelnüpft waren, das Stipendium überhaupt nicht zur Vertheilung gelangt und nutzlos geblieben, und das schmerzte den alten Strauß. Er verstand sich deshalb in seiner Herzengüte zu freierer Auslegung der Vorschriften des Schlossers. Vor nunmehr 37 Jahren ließ sich beim Herrn Professor, der in der Linienstraße wohnte, ein junger Studiosus der Theologie anmelden, der vom Dienst in einem reich geschmückten Saal geführt wurde. Strauß, ein wohlgenährter, freundlicher Herr, empfing den etwas schüchternen Theologen mit der aufrüttelnden Frage: "Nun, was führt Sie zu mir? Darf ich Ihnen in irgend welcher Weise entgegenkommen?" — Herr Professor, es ist mir gesagt worden, daß das Domstipendium . . ." — "Ja wohl, mein lieber Freund, das ist jetzt zu vergeben, es freut mich, daß Sie sich rechtzeitig bewerben, das Stipendium wird Ihnen dann wohl zu-

materiellen und moralischen Niederlagen erlitten hat. Vermöchte es doch sogar der von jeder Partei verspottete Prinz Plon-Plon, als er in Folge eines Manifestes eine Zeit lang gefangen gehalten worden war, das öffentliche Interesse in dem Maße zu fesseln, daß seine Freilassung, die er zu einem Ritt aus dem Gefängnis nach seiner Wohnung benutzte, als ein politisches Ereignis gefeiert wurde. Deroulede's Anstrengungen, die Aufmerksamkeit seiner Landsleute zu erregen, sind keineswegs leicht zu nehmen, wir dürfen an seiner Handlungswise nicht den deutschen Maßstab legen, sondern müssen sie im Sinne der französischen Nachpolitiker beurtheilen, deren Zahl je nach der Stimmung des Augenblicks schwankt.

Auch zur Zeit der großen Revolution wandte sich die auf Veränderung ihrer Lage bedachte Bevölkerung Frankreichs gegen das Ausland und fand in ihrem dunklen Orange, der in ihr tobenden Aufregung Vertheidigung zu verschaffen, einen Mann, welcher die französische Thatenlust benutzte, um sich zum Weltbeherrischer auszuschwingen. Wir haben es bei den Aufführungen des Sardou'schen Dramas "Thermidor" gesehen, daß die Sorte Franzosen, welche die Schreckensherrschaft ausübten, noch nicht ausgestorben ist, und wir müssen uns mit der Anschauung vertraut machen, daß ein Officier von den Fähigkeiten eines Napoleon Bonaparte noch heute die gleichen Aussichten auf eine glänzende Laufbahn hätte wie sein Vorgänger.

Zum Verständnis dessen, was jetzt in Frankreich vorgeht, ist es nötig, darüber zur Klarheit zu gelangen, welcher Grad von Nachdruck in einem Volke schlummern muß, das nach der tiefen Erniedrigung, welche Boulanger durch seine Flucht und seine Verurtheilung und noch mehr durch die Art, wie er sich nach der Verurtheilung benommen hat, noch Neigung hat, ihm öffentlich Sympathie zu bezeugen, wie es von den Patrioten im Ambigu-Theater geschehen ist. Es fehlt nur, daß es Boulanger gelänge, unter irgend einer Verkleidung nach Frankreich zu kommen und sich an die Spitze der durch Deroulede veranlaßten Bewegung zu stellen, um einen Erfolg zu erzielen, vor welchem die Regierung als gerathen hält, die Segel zu streichen. Boulanger ist nicht aus dem Stoff gemacht, welcher Helden hervorbringt, sonst wäre er in Paris geblieben, als sich das Unwetter über ihm zusammenzog, statt feig nach Brüssel zu entfliehen; aber das Vertrauen auf seinen Beruf als Führer im Nachfeldzug ist auch heute noch nicht vollständig erschüttert; es gibt Leute in Frankreich, die es als eine erlösende That begrüßen würden, wenn sich Boulanger entschließen könnte, plötzlich als Retter Frankreichs in Paris zu erscheinen. Was Boulanger nicht wagt, kann aber ein Anderer wagen, und es fehlt nicht an jungen Leuten, welche die Rolle des Abenteurers gern übernehmen würden, wenn sie Aussicht auf Erfolg hätten. Prinz Victor brennt nicht weniger darauf, sich an die Spitze Frankreichs zu stellen, wie der Herzog Ludwig Philipp von Orleans.

fallen. Wir wollen doch gleich feststellen, inwieviel Sie die Bedingungen erfüllen. Bitte, nehmen Sie Platz und — nicht wahr? Ihr Herr Vater war Geistlicher? Ich nehme es ohne Weiteres an, weil Ihnen bekannt sein wird, daß das Stipendium an Predigersöhne vergeben werden soll." — "Herr Professor, diese Bestürzung war mir nicht bekannt." — "Nun, mein lieber Freund, Sie sind mehr betroffen, als ich. Was war denn Ihr Herr Vater?" — "Doctor der Medicin, Herr Professor, praktischer Arzt." — "So, also Arzt, ein Helfer der Kranken und Elenden — hm, ein schöner Beruf, in der That. Wäre ich nicht Dompfarrer, ich würde mit Leib und Seele sein können, was Ihr Vater gewesen ist. Ging er nicht gern seinem Berufe nach?" — "Gewiß, Herr Professor, bei Tag und Nacht." — "Ja, ja, diese lieben Aerzte, die oft genug am Sterbelager weilen müssen, sie sind geradezu Seelsorger, wie wir Prediger, ja, sie sind es oft mehr als wir. Ihr lieber Vater war gewiß ein rechter Seelsorger, ich bin überzeugt und damit wäre also die erste Bedingung erfüllt. Nun sagen Sie weiter, mein lieber Herr Komilitone, war Ihr Vater ein Rheinländer?" — "Herr Professor, mein Vater war von Hasselrode." — "Bei Wernigerode — ach, dieser schöne Harz, gerade so geeignet wie unsere herrlichen Rheingefilde. Ich denke an das liebliche Hasselrode mit demselben Entzücken, wie an mein Ebersfelder Thal. Harz und Rheinland, zwei Perlen im deutschen Lande. Hat der Vater den Rhein auch gesehen und bewundert?" — "Ja, Herr Professor, er studierte zwei Semester in Bonn." — "In Bonn, nun, da hatte er ja das Siebenbürgische vor sich, so recht Gelegenheit, die Erhabenheit des Rheinlandes auf sich wirken zu lassen. Ich stelle mir vor, er ist sein Liebtag Bewunderer meiner Heimat geblieben."

"Ich erinnere mich, Herr Professor, mit welcher Lust er uns oft von seiner Bonner Jugendzeit erzählte." — "Das kann ja nicht anders sein, ich freue mich, mein lieber Freund, daß sein und mein Empfinden das gleiche war. Damit ist die Geburtsfrage erledigt, und nun noch eins: nicht wahr? Ihr lieber Vater war reformirt? so will es das Statut." — "Mein Vater, Herr Professor, war schließlich evangelisch . . ." — "Nun ja, evangelisch, das ist die Hauptsache, und ein echter evangelischer Mann kann sich zu den Reformirten nicht in Gegensatz stellen. Das thun gewiß auch Sie nicht?" — "Gewiß nicht, Herr Professor." — "Nun, da wären wir ja über alle Schwierigkeiten hinweg, und da Sie sich beim Decan einem Testament unterzogen haben, so liegt der Bewilligung des Stipendium nichts im Wege, denn ein rechter und echter Seelsorger, ein rheinischer Seelsorger, ein wahrhaftiger evangelischer Mann — warten Sie einen Augenblick, ich schreibe Ihnen sogleich die Anweisung aus." Der alte Strauß ging ins Nebenzimmer, und nach wenig Minuten trat er freudestrahlend mit den Worten zurück: "Die letzte Rate ist wegen mangelnder Bewerbung nicht erhoben worden, die fällt Ihnen also auch noch zu, und nun gehen Sie mit diesem Schein zur Domcasse nach der Dorotheenstraße, da bekommen Sie das Stipendium ausbezahlt!" — "Der Studiosus konnte sich seiner lauten Freude nicht erwehren; der Professor lachte auch und unter herzlichem Händedruck entließ er den glücklichen Studenten, der wie ein Missionär sich fühlte, mit dem Mahnwort: „Nur recht viel in der Auslegung sich üben, das ist sehr wichtig.“

Mittel gegen die Schwindfucht und kein Ende. Wenn das so fortgeht, darf es bald mehr Methoden zur Heilung der Schwindfucht geben, als Schwindfuchthilfe. In der letzten Sitzung der „Académie de médecine“ zu Paris machte Professor Picot Mittheilungen über eine neue Behandlung der Tuberkulose. Natürlich ist er selbst der „Vater“ dieses Altheilmittels. Professor Picot behandelt die Lungenschwindfucht und tuberkulose Brustfellentzündung mittels einer Einspritzung — ohne Einspritzungen geht es ja einmal nicht mehr — einer Iodoform- und Gaiacollösung. Diese Lösung ist mit Hilfe von vollständig sterilisiertem Öl hergestellt. Die Einspritzungen sind durchaus nicht schmerhaft und verursachen weder eine örtliche Schwellung noch eine sonstige Reaktion. Sie sind nicht, wie die bösen „Kochschen“ Injectionen, von Fieber-Erscheinungen begleitet und bewirken keinerlei Störung der Verdauungstätigkeit, so daß man sie mit Recht

als „harmloses Vergnügen“ bezeichnen kann. Die an verschiedenen Kranken gemachten Beobachtungen sind, wenn man Herrn Picot glauben darf, durchaus zufriedenstellend und lassen das Beste für die Zukunft hoffen. Nach ungefähr zehn Einspritzungen husten die Patienten nicht mehr, werfen nicht mehr aus, bekommen wieder Appetit und Kräfte und das Körpergewicht nimmt „heimlich“ zu. Alle Anzeichen tuberkulöser Verlebungen verschwinden und Picot behauptet sogar, daß auch die Lungenhöhlungen (Cavernen) sich wieder füllen. — Es wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als die Schwindfuchtländer a. D. nach ihrer Heilung wegen der erschreckenden Gewichtszunahme einer Schwangerentur zu unterwerfen.

Rachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Губерманъ Гамбургская изъ Замо-
стья. — Рутенбергъ изъ Варшавы В. В.
— Emil Bendorf, Marie Pedert aus Kasan.
— Ziegelstraße 21, Stella Bucher aus Wil-
komit.

Annexion: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depechen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Notizen
über die Bevölkerungsbewegung während der
Zeit vom 15. bis 21. März 1891.
(Evangelische Confession) in Bigrz.

Tausen.	Eraungen.	Todesfälle.			
		Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
2	5	—	1	2	—

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

(Evangelische Confession) in Bajanic.

Gebaut: Joseph Heiser, Ludwig Nürnberg, Julius Janto, Adolf Gerstendorf, Otto Edwin Geißler, Reinhold Dösselberger, Friedrich Mühlbrant, Pauline Dösselberger, Wanda Ginter, Emilie Clemenzika.

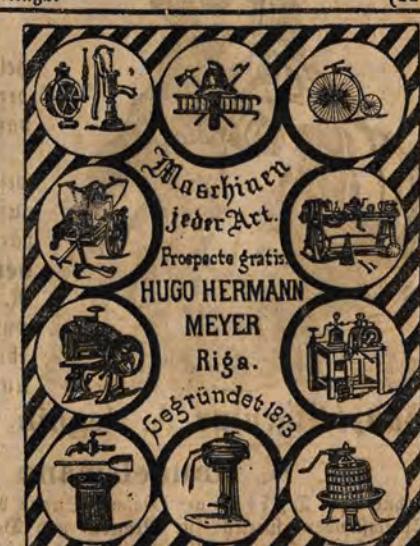
Geforben: Wilhelm Ruth 70 Jahre, Emma Pusch 3 Jahre 5 Monate, August Pudryski 3½ Jahre Wanda Gundrum 3 Monate, Emma Biele 6 Monate, Friedrich Wacker 1 Jahr 8 Monate, Emilie Philipp, geb. Gries 21 Jahre.

Illustrat.

Dr. J. Birencweig,
auschließlich Haut- und Geschlechts-
Krankheiten, (60—49)
Giele der Podukniowa- und Wschodniakrake
Nr. 48 (vis-à-vis H. Abel), empfängt Kranke
von 11—1 Uhr und von 8—7 Uhr Nachm.

DR. A. KELM

hat seine Wohnung nach dem Hause Skjek, Giele der Nowomiejska- und Polnocna Straße verlegt, und empfängt Kranke wie früher, von 8 bis 10 Uhr Morgens und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. (12—12)



Rechnungs-Stand der Handelsbank in Lodz
per 28. Februar 1891.

ACTIVA.		Rubel und Kopeken		PASSIVA.		Rubel und Kopeken		
1	Cassa, Baarbestand in Creditbillets und Münze		98,694	30	1	Anlage-Capital, volleingezahlt	1,500,000	—
2	Discontirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften		1,352,121	61	2	Reservefonds	413,659	83
3	Darlehn gegen Unterpfand von a) Staatspapiere b) Pfandbriefen	1,835 1,275	—	3	Gewinn-Vortrag	196,046	99	
4	Eigene Effekten a) Staatspapiere b) staatlich nicht garantirte: 1. Pfandbriefe . . . R. 20,192 39 2. Antheile 3,390.—	23,322	45	4	Unbehobene Dividende			
5	Effekten des Reservefonds Staatspapiere u. staatl. garant. Effecten		413,294	01	5	Giro-Conto : a) mit sofort. Kündig. R. 233,378.76 b) mit 7-täg. Kündig. 257,827.62	491,206	38
6	Correspondenten a) Conto loro 1. Credite gesichert durch a) Staatspapiere R. 12,581.26 b) Pfandbriefe u. Action 23,895.12 c) Wechsel mit zwei Unterschriften 971,695.67 2. Verfügbare Beiträge (on call) 524,621.88	23,582	39	6	Capitaleinlagen: a) auf bestim. Termine 262,216.39 b) ohne Termine 24,711.60	286,927	99	
7	Tratten und Wechsel auf auswärtige Plätze	1,532,293	93	7	Correspondenten : a) Conto loro : 1. Verfügbare Beträge (on call) R. 782,679.12 2. Wechsel z. Incasso 197,121.—	979,800	12	
8	Bankgebäude	219,486	26	8	b) Conto nostro : Guthaben derselben	490,076	72	
9	Protestirte Wechsel		1,751,780	19	9	Zinsen, Provision u. Commission	1,469,876	84
10	Mobilien		395,473	88			64,484	75
11	Einrichtungs-Conto		60,000					
12	Transitorische Beträge		1,715	46				
13	Handlungs-Umkosten		2,965	86				
14	Rückzuerstattende Kosten		371,819	53				
			8,619	35				
			327	85				
			4,506,826	83				

Lodz, den 28. Februar 1891.

Warnung-

Das Handlungshaus

DER GEBRÜDER SCHAPSCHAI

in St. Petersburg,

warnt hiermit die Herren Raucher seiner Papierosse.

„KURJERSKIJA“

10 Stück 3 Kop.,

Die durch Ihre Güte sich die allgemeine Beliebtheit erworben haben, daß sich eine Menge nachgeahmter Papier offen dieses Namens im Umlauf befindet, die weit schlechter als die ursprünglichen sind.

Wir bitten also beim Ankaufe durchaus „Kurjerskija“-Papierosse der Firma:

GEBRÜDER SCHAPSCHAL (existiert seit dem Jahre 1873)

geöffnet zu verlangen.

-Sunturz W

Die kaukasische Weinhandlung

von

E. O. Paruchoff

Bawadzlastraße, Haus Scheibler,
empfängt einen frischen Transport
Kachetiner Weine von 30 R.
bis 2 Rbl. pro Flasche, ferner
verschiedene Delicatessen,
Früchte, grobkörnigen und ge-
preßten Cavarr, Schweizer-
Käse, Russischen Champagner us.
Bei Abnahme von über 50
Flaschen hoher Rabatt. (3-3)

Ein Bauplatz

an der Benedikten-Straße (gegenüber den
Herren Feder u. Vive) ist preiswerth zu
verkaufen. Näheres bei Gebr. Gerke,
Petriskauer-Straße Nr. 21. (3-3)

DR. J. CHAZANOWICZ

hat sich nach 14-jähriger Praxis in Bialystok hier
in Lods niedergelassen. Speziell innere und Au-
ßenärzte. Sprechstunden von 8-10 Uhr
Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags. Petrikauerstr. Haus Schweikert vorm. Mitzner Nr. 56 neu

Die erste Lodzer Eisenmöbel-, Velociped-, und Kinderwagen-Fabrik

von
Josef Weikert,



Geder - Rover — neuestes System. (9)

Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebrauche des

Zahn-Elixirs der R. R. P. Benedictiner

Abtei in Sulac (Gironde)

erfunden im Jahre 1373

von dem Prior Pierre Boursaud.

zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkrißtigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne, denen er eine alabastrgleiche Weisse verleiht, kräftigt das Zahnsfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leibenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alter her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die R. R. P. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Crois de Seguin.

Dr. B. Handelsmann

wohnt jetzt Dziedzina (Dzehn) Straße Nr. 3

Sprechstunden speziell für Magen- und Darm-
fronde von 7½-10 Uhr Vormittags und von
3-5 Uhr Nachmittags (50-21)

befördert in
registrierten ANNONCEN
sämtliche
Zeitung
E. MARKGRAF.

Alte Art gerichtliche Forderungen, Wechsel, Schuldcheine, Volleistungsbeschläge (Annoncen, Anzeige, etc.) auf eigene Rechnung, ohne irgend welche Kosten vorans zu verlangen.

LEON PESCHES mehrjähriger Advokat,
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 273/28, Haus A. Landau. (3)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доволено Цензурово.
Варшава 13-го марта 1891 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.